

World Café Tisch 1

Kommunen können Labore für die Entwicklung und Erprobung der Demokratie sein

Moderation und inhaltliche Begleitung: Panagiotis Paschalis

Thesen Thementisch 1:

2.1 Städte und Gemeinden können Labore für die Entwicklung und Erprobung neuer Wege zu mehr Demokratie sein. Das Netzwerk Bürgerbeteiligung sollte die vielen guten Beispiele analysieren und dokumentieren.

Zusammenfassung von Panagiotis Paschalis:

Alle Teilnehmer teilten die Einschätzung, dass Kommunen ideale Labore für Entwicklung und Erprobung von Demokratie wären. Es ging nicht um das »Ob«, sondern nur um das »Wie«. Einigkeit bestand aber auch darin, dass die kommunale Selbstverwaltung Freiheiten gibt, aber auch Grenzen setzt. Sinnvoll wäre eine Experimentierklausel in den Gemeindeordnungen.

Diskutiert wurde insbesondere, wo die Kommunen heute stehen, was mit Laboren gemeint ist und welches die Rolle des Netzwerks Bürgerbeteiligung sein kann. Viele Kommunen sind faktisch schon Labore und Experimentierfelder für verschiedenste Formen der Bürgerbeteiligung in Zusammenhang mit den verschiedensten Projekten. Was fehlt, ist häufig die Evaluation, eine professionell Dokumentation und Bewertung der Qualität und Innovation eines Verfahrens.

Ansätze solcher Evidenzen gibt es zum Teil z.B. für Bürgerbegehren und Bürgerentscheide an der Uni Wuppertal. Auf der Homepage vom Netzwerk Bürgerbeteiligung sind u.a. Leitlinien erfasst und sonst viele Informationen. Einig war man sich, dass die Systematisierung dieser Aufgabe nennenswerte Ressourcen erfordert. Das Netzwerk wurde als eine gute Plattform für ein solches Vorhaben gesehen. Als wichtiges Bindeglied wurden die Partizipationsbeauftragten genannt. Eine auch wissenschaftliche Aus- und Bewertung wurde für notwendig erachtet.

Die Teilnehmer Schneider und Paschalis haben sich bereit erklärt, sich in einem möglichen Projekt einzubringen.

>>>> Foto der Stellwand auf der folgenden Seite>>>>

Stellwand:

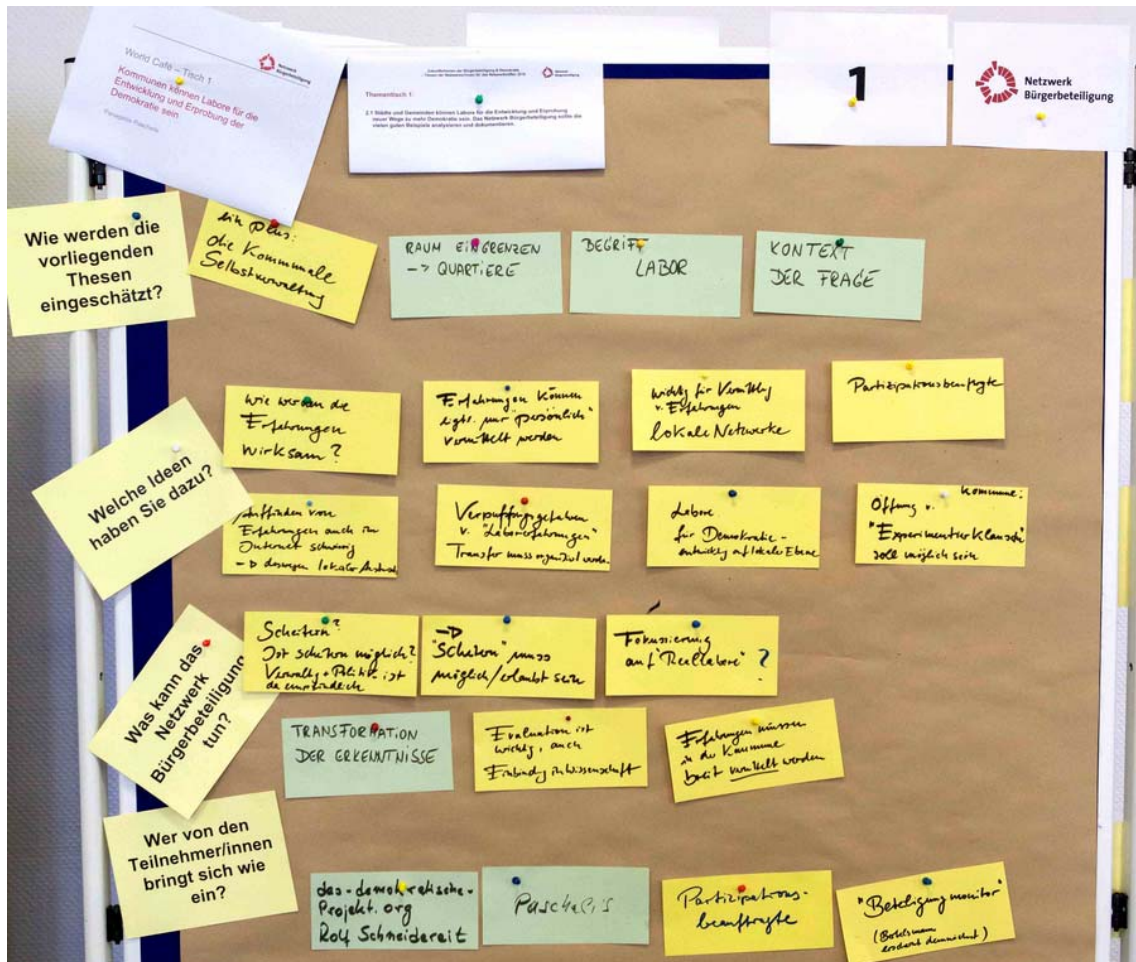
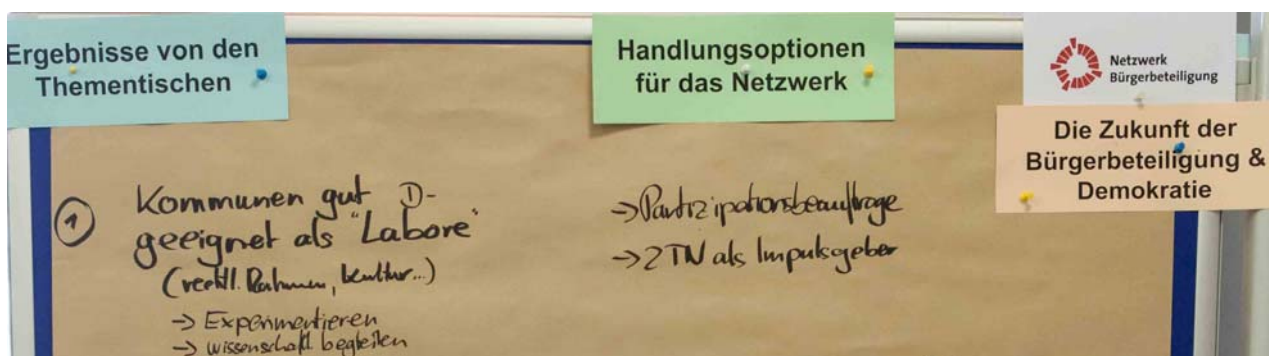


Foto der Mitschrift im Plenum:



Zur besseren Lesbarkeit finden Sie im Folgenden eine Abschrift der Stellwand:

Wie werden die vorliegenden Thesen eingeschätzt?

- ein Plus: die kommunale Selbstverwaltung
- Raum eingrenzen -> Quartiere
- Begriff Labor
- Kontext der Frage

Welche Ideen haben Sie dazu?

- Wie werden die Erfahrungen wirksam?
- Erfahrungen können eigtl. nur »persönlich« vermittelt werden
- wichtig für Vermittlung v. Erfahrungen: lokale Netzwerke
- Partizipationsbeauftragte
- Auffinden von Erfahrungen auch im Internet schwierig -> deswegen lokaler Austausch
- Verpuffungsgefahren v. »Laborerfahrungen«. Transfer muss organisiert werden.
- Labore für Demokratieentwicklung auf lokaler Ebene
- Kommune: Öffnung v. »Experimentierklauseln« sollte möglich sein

Was kann das Netzwerk Bürgerbeteiligung tun?

- Scheitern? Ist scheitern möglich? Verwaltung+ Politik ist da empfindlich
- -> »Scheitern« muss möglich / erlaubt sein
- Fokussierung auf »Reallabore«?
- Transformation der Erkenntnisse
- Evaluation ist wichtig, auch Einbindung in Wissenschaft
- Erfahrungen müssen in der Kommune breit vermittelt werden

Wer von den Teilnehmer/innen bringt sich wie ein?

- das-demokratische-Projekt.org, Rolf Schneider
- Paschalis
- Partizipationsbeauftragte
- »Beteiligungsmonitor« (Bertelsmann erscheint demnächst)

3/3

Langfassung der in der AG diskutierten These:

These 2.1: Städte und Gemeinden können Labore für die Entwicklung und Erprobung neuer Wege zu mehr Demokratie sein. Das Netzwerk Bürgerbeteiligung sollte die vielen guten Beispiele analysieren und dokumentieren.

Die repräsentative Demokratie funktioniert unzulänglich. Das Vertrauen der Bürger/innen in Parteien, gewählte und nicht gewählte Repräsentant/innen und in das demokratische System insgesamt schwindet. Die Lösung ist nicht weniger sondern mehr Demokratie. Das demokratische System bedarf einer Stärkung und Neuausrichtung zu mehr direkter und partizipativer Demokratie. Städte und Kommunen können aufgrund ihrer Kultur der Selbstverwaltung und der Nähe und Verbundenheit der Menschen mit ihrem Gemeinwesen, Labore für die Entwicklung und Erprobung neuer Wege zu mehr Demokratie werden. Hier gibt es bereits viele gute Beispiele und Entwicklungen, die es zu analysieren, fortzuentwickeln und auszubauen gilt. Ziel sind vitale und am Gemeinwohl ihrer Bürger/innen orientierte demokratische Gesellschaften. Sie schöpfen aus der Kraft und dem Engagement möglichst vieler bürgerschaftlich und demokratisch aktiver Bürger/innen. Die Bürger/innen ihrerseits entwickeln eine Kultur der Eigenverantwortung und Teilhabe, sie tragen ihre Gemeinwesen unmittelbarer und am Wohl aller orientiert.

Panagiotis Paschalis, Wuppertal